schwangen, verrieten einen bis zum Wahnsinn gesteigerten Fanatismus. Allein die Kraft ihrer Arme und die Stärke ihrer Klingen hätten weit größer sein müssen, um die Ritterschaft des Abendlandes im Kampfe bestehen zu können. Ihre Hiebe hatten keine weitere Wirkung, als den Stahlschildern und Helmen der Bekreuzten eherne Klänge zu entlocken. Dagegen führten die deutschen Hünen ihre gewaltigen Schlachtschwerter mit solcher Macht und Schnelligkeit, daß die Sarazenen in großer Menge aus den Satteln fielen. Ueber die Leichen hinwegsetzend, drangen die Recken zwar langsam aber stetig vor, Tod und Vernichtung unter den Türken verbreitend. Letzteren verging der wilde Fanatismus, gern hätten sie die Flucht ergriffen, allein der Andrang ihrer folgenden Kampfgenossen hinderte dieselbe, und die jähen Wände des Engpasses gestatteten kein Entweichen. So fielen sie unter den furchtbaren Streichen, die Straße bedeckte sich mit Leichen und in Strömen floß das Blut. Der Ausruf des Schwabenherzogs: „Wir müssen uns eine Gasse hauen," ging wörtlich in Erfüllung. Die Gasse wurde immer länger und dehnte sich bereits über den Engpaß hinaus. Jetzt wurde das gesamte Türkenheer, welches die Höhen besetzt hielt, Zuschauer des mörderischen Kampfes. Mit starrem Entsetzen betrachteten die Sarazenen das grausige Schlachten, die gigantische Stärke der eisernen Riesen, die zerschmetternde Gewalt ihrer wuchtigen Streiche. Mit Schaudern gewahrten sie, wie Köpfe und Arme ihrer Waffengenossen von den Leibern flogen, wie sogar völlig durchhauene Körper in zwei Hälften von den Pferden sanken. Noch schauerlicher wurde das Blutbad, als jetzt die Oertlichkeit den Rittern gestattete, ihre Schlachtreihen auszudehnen und mit Ungestüm in die feindliche Menge einzubrechen. Der türkische Befehlshaber erkannte die Unüberwindlichkeit der Pilger im Nahkampfe und gab das Zeichen zum Rückzuge. Sofort verließ das Heer seine Stellung und löste sich in wilde Flucht auf. Ein zahlloses Gewimmel fliehender Reiter belebte weithin die Höhen, und ein Augenzeuge der Schlacht, der Domdekan Tageno von Passau, schreibt in seinem Tagebuch: „Die flüchtigen Sarazenen bedeckten, gleich wogenden Wolken, das Gebirge."

Im Türkenlager fanden die Pilger große Mengen von Lebensmitteln, so daß sie ihren Hunger stillen konnten und noch für einige Zeit Vorrate besaßen.

Am nächsten Morgen ließ Barbarossa die beiden Gesandten des Sultans von Ikonium vor sich kommen.

„Die fortgesetzten Angriffe denen das Pilgerheer unterworfen ist habt ihr zuchtlosem Raubgesindel beigemessen, welches dem Gebote des Sultans Malek-Schah nicht gehorcht," redete er sie in strengem Tone an. „Gestern aber stritten wir nicht mit umherstreifenden Räuberbanden, sondern mit einem zahlreichen und wohlgerüsteten Heere. Dieses Heer bestand aus tapferen; des Kampfes kundigen und in den Waffen geübten Leuten, es gehorchte den Befehlen eines obersten Führers, dessen Stellungnahme und Leitung den erfahreren Feldherrn verraten. Fürderhin könnt ihr also nicht behaupten, daß gesetzloses und geächtetes Raubgesindel unsere Feinde seien. Schon im Reiche der Griechen habt ihr im Namen des Sultans gemeldet, daß er dieselbe innige Freundschaft zu mir trage, wie sein Vater Kilidsch Arslan. ‚Beschreitest Du sein Reich', habt ihr mir damals zu Adrianopel gesagt, ‚so bist Du da wie zu Hause und kannst so sicher und friedlich hindurchziehen, als wären die Festungen und das offene Land Dein Eigentum.' Nun aber entsprechen die traurigen Erfahrungen keineswegs eueren Versicherungen. Mit Waffen in der Hand, unter beständigen Kämpfen, muß das Kreuzheer durch das Reich eures Gebieters fahren. Auch hält euer Gebieter sein Wort nicht in Betreff der Lebensmittel. Die Pilgrime leiden Hunger. Seit Laodicea wurde ihnen keine Gelegenheit geboten, Nahrungsmittel zu kaufen. Aus alldem muß ich zu meinem größten Bedauern schließen, daß Sultan Malek-Schah den Vertrag nicht hält und wortbrüchig an uns handelt. Will der Sultan von Ikonium mit uns den Krieg, so erkläre er dies offen, nicht aber versuche er, durch falsche Freundschaft und Hinterlist uns zu betrügen."

Der Kaiser schwieg. Sein Blick ruhte streng auf den Sendboten des Sultans, die scheinbar schmerzliches Befremden und überraschte Betroffenheit zeigten.

„Großmächtigster Herr und Gebieter, gestatte Deinem Sklaven, zu reden", erwiderte Abu Mansur. „Was wir Dir gemeldet haben, war genau das, was Malek-Schah, der Beherrscher des seldschuckischen Reiches, uns zu reden gebot. Nichts anderes konnten und durften wir Dir melden, nach dem Auftrage unseres Gebieters. Wie es sich mit dem Heere verhält, das gestern die Flucht ergriff vor Deinen Helden, wissen wir nicht. Es mögen Ereignisse stattgefunden haben, die wir nicht kennen. Dagegen schwören wir bei Allah und dem Propheten, daß Malek-Schah kein Mann ist der seine Ehre mordet, indem er sein verpfändetes Wort bricht. Darum gewähre Deinen Sklaven die Bitte, und lasse sie, unter dem Geleite des tapferen Ritters Gottfried, nach Ikonium ziehen. Wir werden Deine berechtigten Klagen unserem Gebieter mitteilen und Dir Botschaft bringen."

Der Kaiser genehmigte das Ersuchen und die beiden Gesandten reisten mit dem Ritter Gottfried ab. Sie kehrten jedoch niemals zurück, und auch Herr Gottfried blieb verschollen.

„Die Türken sind ebenso falsch und treulos wie die Griechen", versicherte Herzog Friedrich seinem Vater. „Was aber bei den Griechen half, wird auch bei den Türken helfen — unser Schwert."

„Und Gottes gnädiger Beistand!" ergänzte mit vertrauensvollem Aufblick der greise Barbarossa.

II.

Einige Tage später gelangten die Pilger zu einem Bergpaß, der noch weit gefährlicher war als die Klausen am See. Herzog Friedrich eilte zum Kaiser, um ihn von dem neuen Hindernis in Kenntnis zu setzen, das sich dem Vorrücken des Kreuzheeres entgegenstellte.

„Ein schmaler Weg führt zu dem hohen und sehr steilen Berge empor, den wir übersteigen müssen", berichtete der Herzog. „Der Berg ist vollständig kahl, kein Baum oder Strauch wächst auf dem Felsgestein. Die Wände sind jäh und schroff, von zahllosen Felsblöcken besät. Etwa 3000 Feinde halten den Berg besetzt, und ihre Absicht ist klar, daß sie das Pilgerheer, sobald es den Weg emporsteigt, durch niederrollende Felsblöcke zerschmettern wollen. Ich halte das Uebersteigen des Berges für rein unmöglich. Gott helfe uns!"

„Schlimme Kunde bringst Du, mein Sohn!" sprach der Kaiser, gab seinem Pferde den Sporn und sprengte zum Vortrab, der unweit des Berges lagerte.

Sobald Barbarossa die feindliche Stellung gewahrte, fand er die Befürchtungen seines Sohnes durchaus begründet. Sein Falkenauge, das noch im Greisenalter die Schärfe bewahrt hatte, erspähte sofort die Vorbereitungen der Türken, die Felsblöcke die Pilger zu vernichten und daß keine Tapferkeit, keine Heldenkraft, den niederbrausenden Felsen zu widerstehen vermochten.

Nachdem der Kaiser so die feindliche Stellung auf der Bergwand besichtigt hatte, wandte er sich und prüfte das Gelände der Umgebung. Eine ebene Fläche lag vor ihm ausgebreitet, teilweise mit Gras bewachsen, und wie geschaffen zum Lagerplatz. Die Ebene erstreckte sich bis zum Fuße des Felsberges, und berührte links ein Seitental, in das jene nicht hineinsehen konnten, die den Berg besetzt hielten. Aber es war unmöglich, von der Ebene aus in jenes Tal zu gelangen, ohne von den Türken bemerkt zu werden.

Das ehrwürdige Antlitz des Kaisers zeigte ein lebhaftes Gedankenspiel. Seine Augen blitzten unternehmend, wie schlaue Berechnung und Kriegslist glitt es durch seine Züge. Den greisen Helden und erprobten Feldherrn beschäftigte offenbar irgend ein Anschlag gegen die feindliche Stellung. Er befahl jetzt das Lager aufzuschlagen, und wies ausdrücklich den Markgrafen Bertold von Vohburg und Hermann von Baden, sowie den Grafen Heinrich von Spanheim und Dietrich von Widen, samt ihren Rittern, zum Lagerplatze jene Stelle an, welche dem Seitentale zunächst lag.

Nach kurzer Zeit bedeckte die Fläche eine Zeltstadt. Barbarossas großes Kaiserzelt lag diesmal nicht, wie sonst gewöhnlich, im Mittelpunkte, sondern am äußersten Rande des Lagers, und am weitesten von der feindlichen Stellung entfernt.

Die Türken hatten ohne Zweifel die Besichtigung des Geländes beobachtet, und begriffen, sobald sie die Zelte erstehen sahen, die Ursache. Nur zum Zwecke, den Lagerplatz zu prüfen, hatten die Anführer der Christen das Gelände umritten.

Dem Seitentale zunächst wurde dürres Gras aufgeschichtet und dazwischen Heubündel gelegt. Die Waffenknechte führten nun die Streitrosse herbei, sodaß die spähenden Türken annehmen sollten, das aufgeschichtete Gras sei Futter für die Tiere.

Auf des Kaisers Einladung begaben sich die erwähnten Edlen nebst ihren Rittern, worunter sich auch Eppo von Grävenstein, Hugo von Worms und Ludolf von Scharfeneck befanden, in das kaiserliche Zelt, wo Barbarossa seine Gäste bewirtete. Die Helden saßen rings um die Zeltwand auf Feldstühlen, den Mittelpunkt des Kreises bildete der Kaiser. Jetzt enthüllte er ihnen seinen Kriegsplan.

„Meine trauten Brüder und Heergesellen! Vor uns liegt ein sehr steiler und langer Bergpfad, den wir nicht beschreiten können, weil die argen Heiden durch niederfahrendes Gestein uns zu töten gedenken. Wider Felsblöcke, die von jäher Bergeshöhe stürzen, schützt nicht die beste Wehr; auch wäre es Torheit, mit Schwert und Lanze herabsausende Felsstücke bekämpfen zu wollen. Wir müssen also die Türken von ihrer Stellung herablocken — und dafür weiß ich guten Rat", fuhr er mit listigem Lächeln fort. „Die Fürsten von Baden und Vohburg; sowie die Grafen von Spanheim und Widen, legen sich mit ihren Ritterscharen in Hinterhalt in dem engen Seitentale, das sich nahe ihrer Lagerstätte in die Berge hineinzieht. Damit die Türken von diesem Vorgang nichts merken, werden kurz zuvor jene Grashaufen angezündet, die ich an ihrer Lagerstätte aufhäufen ließ. Das halbdürre Gras wird einen dichten Rauch machen, und die Feinde nicht sehen lassen, was an jener Stelle vorgeht. — Euch meine Söhne", wandte sich der Kaiser an die dreißig anderen Ritter, „wird folgende Aufgabe gestellt: Zwölf von Euch bleiben hier in meinem Zelte verborgen, die übrigen achtzehn verteilen sich in drei weiteren Zelten, die an verschiedenen Punkten stehen bleiben. Den Herzog von Schwaben habe ich bereits angewiesen, durch das rasche Abbrechen des Lagers, das Stehenlassen meines und anderer Zelte, das Zurücklassen von Gepäck, wie die scheinbar herrschende Bestürzung unter dem Pilgerheere, [illegible] Heiden den Glauben an [illegible]artigen Rückzug zu erwecken, [illegible] zugleich ihre Raubsucht zu reizen. Sind die raubgierigen Sarazenen von der Höhe heruntergestiegen und im Plündern des Lagers begriffen, dann streitet mit ihnen, während die rückwärts im Seitentale verborgene Schar aus dem Hinterhalte hervorbricht, um den Eingang zur Bergstraße zu besetzen und so den Feinden den Rückweg abschneidet. Eure Aufgabe ist eine schwere, denn es streiten wider einen von Euch wohl hundert und mehr Feinde. Da jedoch ein guter Ritter die Feinde nicht zählt, und wir in keiner anderen Weise dieser Bedrängnis entrinnen mögen, so werdet ihr, mit Gottes und St. Georgs Hilfe, solange im Schwertstreit ausharren, bis ich mit der Ritterschaft zurückkomme."

Den ausgewählten Helden mochte die gestellte Aufgabe nicht unlösbar dünken, denn sie lächelten, und ihr ganzes Wesen verriet, daß sie kampflustig dem Ringen mit hundertfacher Uebermacht entgegensahen.

„Hoffen wir also, meine trauten Brüder und tapferen Heergesellen", schloß der Kaiser jetzt, „Gott möge uns beistehen, unsere Kriegslist gelingen lassen, damit wir unsere Pilgerschaft fortsetzen können, um das heilige Land aus der Heiden Gewalt zu befreien."

Die Fürsten und Grafen kehrten nach der für sie bestimmten Lagerstätte zurück, ebenso achtzehn der Ritter, während zwölf von ihnen im Kaiserzelte verborgen blieben.

Fortsetzung folgt.

Aus der Instruktions-Stunde.

Um die unausgesetzt von revolutionären Sendlingen bearbeiteten russischen Soldaten besser zu beschäftigen und an ein größeres Maß von Pflichten zu gewöhnen, wurde neuerdings angeordnet, in allen Regimentern Instruktionsstunden nach deutschem Muster abzuhalten. Hierbei spielte sich zwischen einem Leutnant und einem Rekruten aus dem östlichen Gouvernement Perm folgendes Zwiegespräch ab:

Leutnant: Was tust du, mein Sohn, wenn du im Felde einem Feinde begegnest?

Rekrut: Schlage ihn tot, Euer Hochwohlgeboren!

Leutnant: Richtig! Was tust du aber, wenn du im Felde einem ganzen feindlichen Bataillon begegnest?

Rekrut: Schlage es tot!

Leutnant: Dazu bist du als Einzelner zu schwach. Du ziehst dich also unauffällig zurück und erstattest Meldung. Was tust du nun, wenn du im Felde eine unbewachte Kuh bemerkst?

Rekrut: Schlage sie tot!

Leutnant: Falsch!

Rekrut: Ziehe mich zurück und erstatte Meldung!

Leutnant: Auch falsch! Du nimmst sie am Horn und führst sie ins Lager. Jetzt sage mir, was du zu tun hast, wenn du im Felde mir begegnest?

Rekrut: Schlage Euer Hochwohlgeboren tot!

Leutnant: Unsinn! Ich bin doch dem Vorgesetzter und trage, gleich dir, die russische Uniform!

Rekrut: Ziehe mich zurück und erstatte Meldung!

Leutnant: Dummkopf! Ich bin doch kein feindliches Bataillon!

Rekrut! Dann nehme ich Euer Hochwohlgeboren am Horn und führe Sie ins Lager!

— — — Der Leutnant soll an diesen Rekruten keine weiteren Fragen gerichtet haben.

Komplizierte Verhältnisse.

A.: „Freund, du siehst so niedergeschlagen aus, worüber denkst du denn nach?"

B.: „Ueber meine verwickelten Familienverhältnisse."

A.: „Verwickelt, was heißt verwickelt?"

B.: „Na, ich werde es dir erzählen: Ich lernte eine Witwe von 39 Jahren kennen und heiratete sie; die hat eine Tochter von 21 Jahren. Bei unserer Hochzeit lernt mein Vater die Tochter kennen und verheiratet sich mit meiner Stieftochter. Mein Vater ist nämlich Witwer. Nun kommt die Verwickelung. Also durch die Verheiratung meines Vaters mit meiner Stieftochter bin ich meinem leiblichen Vater sein Schwiegervater. Nun wird meine Frau mit einem Jungen beschenkt, das ist nun wieder der Schwager von meinem Vater oder der Bruder von meinem Vater seiner Frau. Jetzt schenkt der Himmel seiner Frau auch einen kleinen Jungen; nun bin ich der Großvater von meines Vaters Sohn und mein Sohn ist der Onkel von dem Sohn meines Vaters. Nun suche dir das mal zusammen; soll man da nicht niedergeschlagen sein?"

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

Verstorbenen

werden angefertigt in der Office des

St. Peters Bote

Münster : : : Sask.

L. Moritzer

Humboldt, Sask.

Pferde-Beschlagen

Schmiede-Arbeiten

Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. [illegible] Lockshut Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Heurechen, Mähmaschinen, Binders etc.

Meinrad Bernhard

Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager

Münster, Sask.

Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt.

Niederlage für:

McCormick, Deering u. John Deere Maschinerie, Brockville Buggies, De Laval und Magnet Cream-Separators.

Key-Contest in St. Gregor.

Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für $2 Bareinkauf erhält man einen Schlüssel, für $4 zwei, usw.) Produkte als bar. Auch für je $5 welche an Rechnungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat für das in unserem Laden stehende Modell Küchen Kabinett erhält dieses als Preis. Wer am Contest-Tage die meisten Schlüssel abliefert, erhält die besten Schuhe im Laden. A.V. Lenz, St. Gregor.

Geo. McKinney

Nachfolger von Ritz & Hoerger

General Hardware

Humboldt, Sask.

Stets vorrätig eine gute Auswahl von

Alabastine und Farben

zur Ausschmückung Ihres Heimes.

Screen-Türen u. -Fenster

um die Fliegen draußen zu halten.

Agent für die

Iowa Cream-Separator

Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel

Geo. McKinney

Humboldt, Sask.

Dead Moose Lake-Store

Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Grocerie[s], Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste.

Karl Lindberg.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!

Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Annonciert im St. Peters Bote!

Noch mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen

seinen vorausbezahlenden Lesern portofrei lieferte. Unberechenbar das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Ersuchen an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsatlas als Prämie zu sehr billigem Preise an seine vorauszahlenden Leser versandte. Dieser hat derartigen Anklang gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, noch ein weiteres fast unentbehrliches Buch unserer Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an vorauszahlende Abonnenten zu den niedrigen Preisen portofrei gesandt. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Boten vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher.

Prämie No. 16. Kriegsatlas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14½ Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Staaten, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Befestigungen usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsatlas kann sich mit diesem messen. **Portofrei nur 25 Cents.**

Prämie No. 17. Dr. Karl Breuls deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Haus Canadas fehlen. Seitengröße 4½ bei 7½ Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Ladenpreis in den V. Staaten ist $1.70. **Portofrei nur $1.00**

St. Peters Bote, Münster, Sask.